

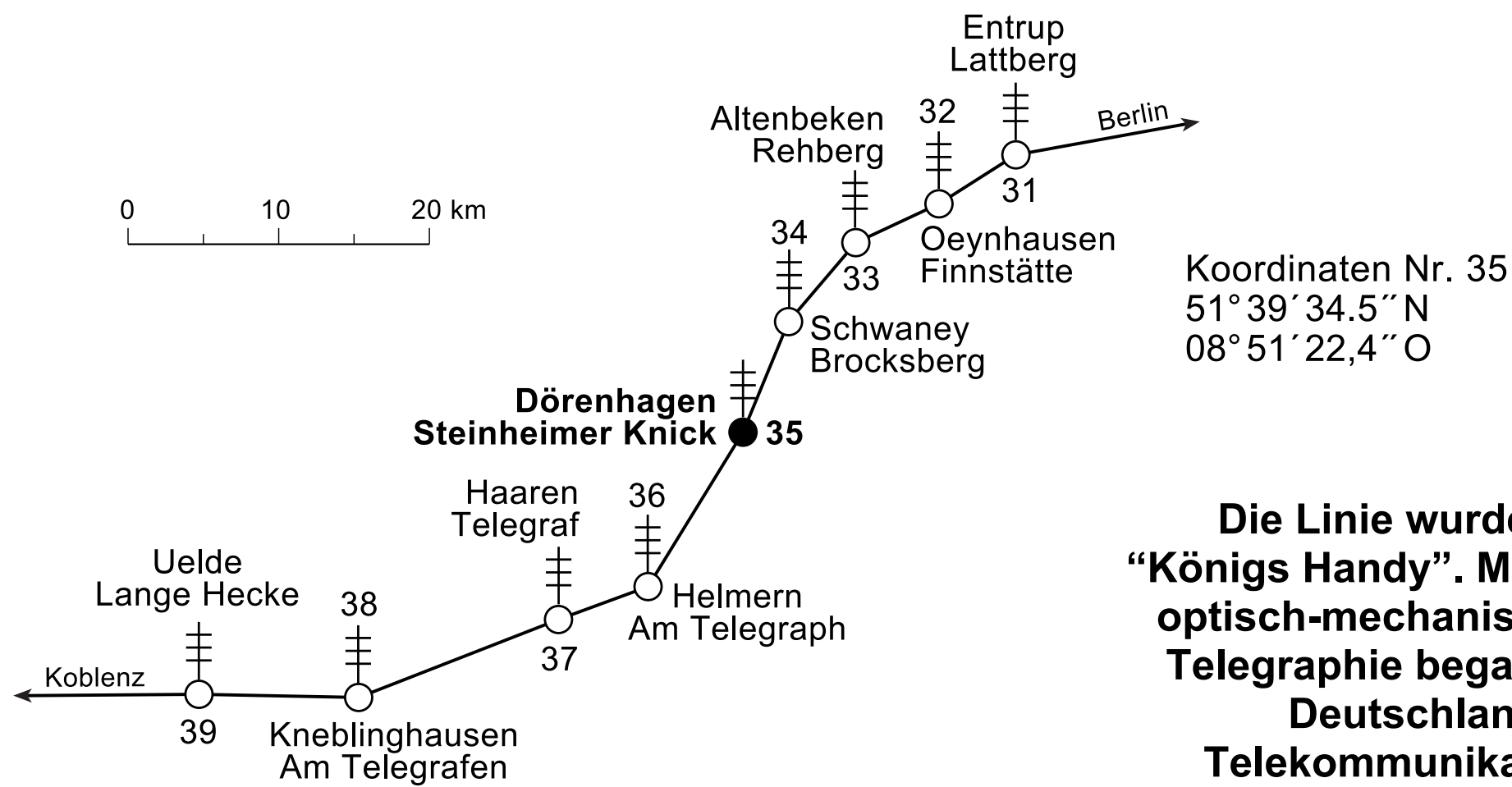


Der Optische Telegraph in Preussen Berlin – Koblenz 1832–1852



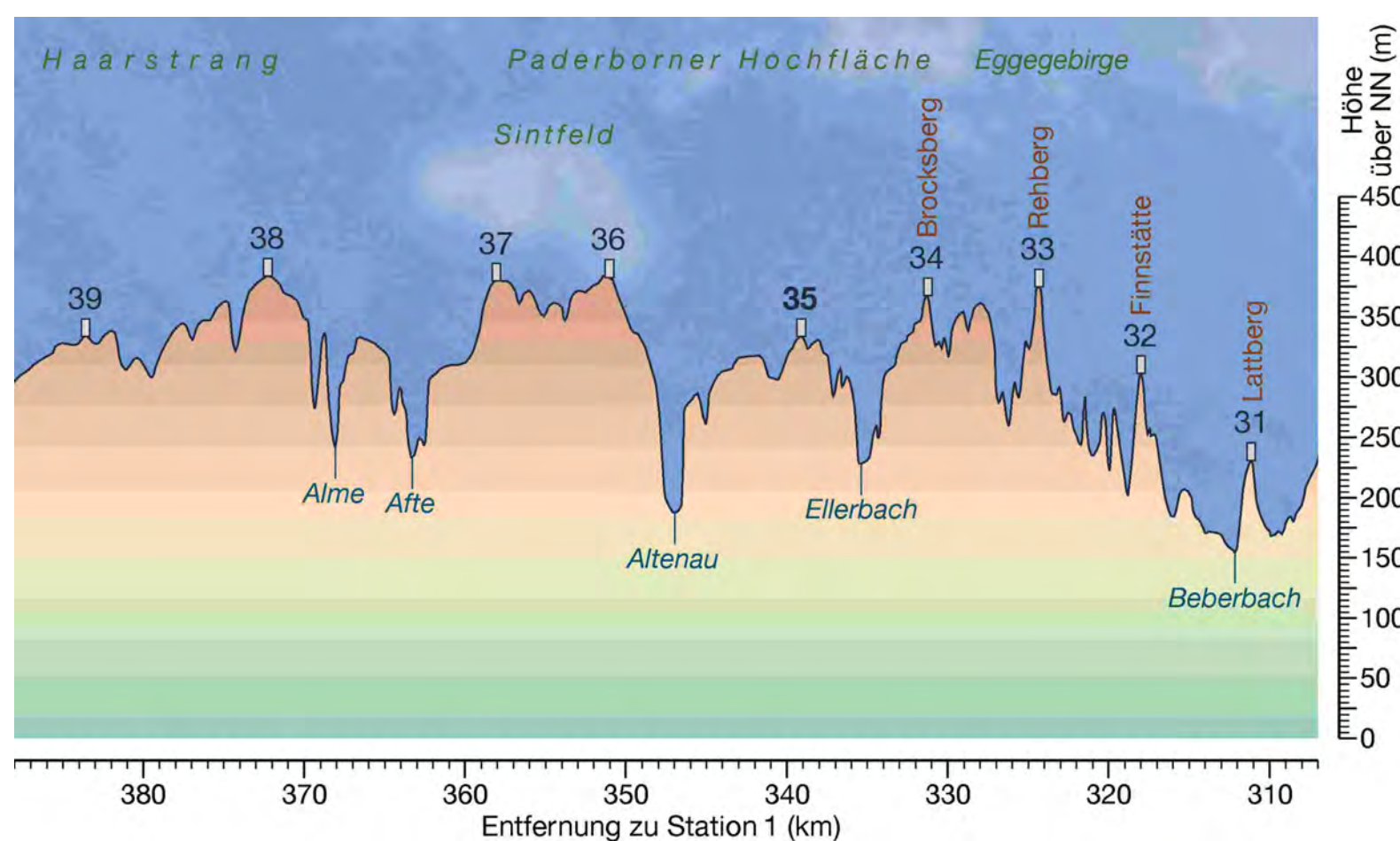
Die Königlich-Preussische Telegraphenlinie

Nach den Befreiungskriegen erhielt Preussen 1815 auf dem Wiener Kongress das Rheinland (ab 1822 Rheinprovinz) und die Provinz Westphalen. Diese enormen Zuwächse erforderten eine schnelle Nachrichtenverbindung zwischen der Verwaltung von "Rheinpreussen" in Koblenz (Wacht am Rhein) und der Regierung in Berlin. Doch erst nach den Revolutionen in Frankreich und den Niederlanden 1830 ordnete König Friedrich Wilhelm III. die aufwändige Linie noch im Dezember desselben Jahres an. Bei gutem Wetter brauchten kurze Nachrichten bis zu einer Stunde, berittene Boten dagegen dreieinhalb Tage.



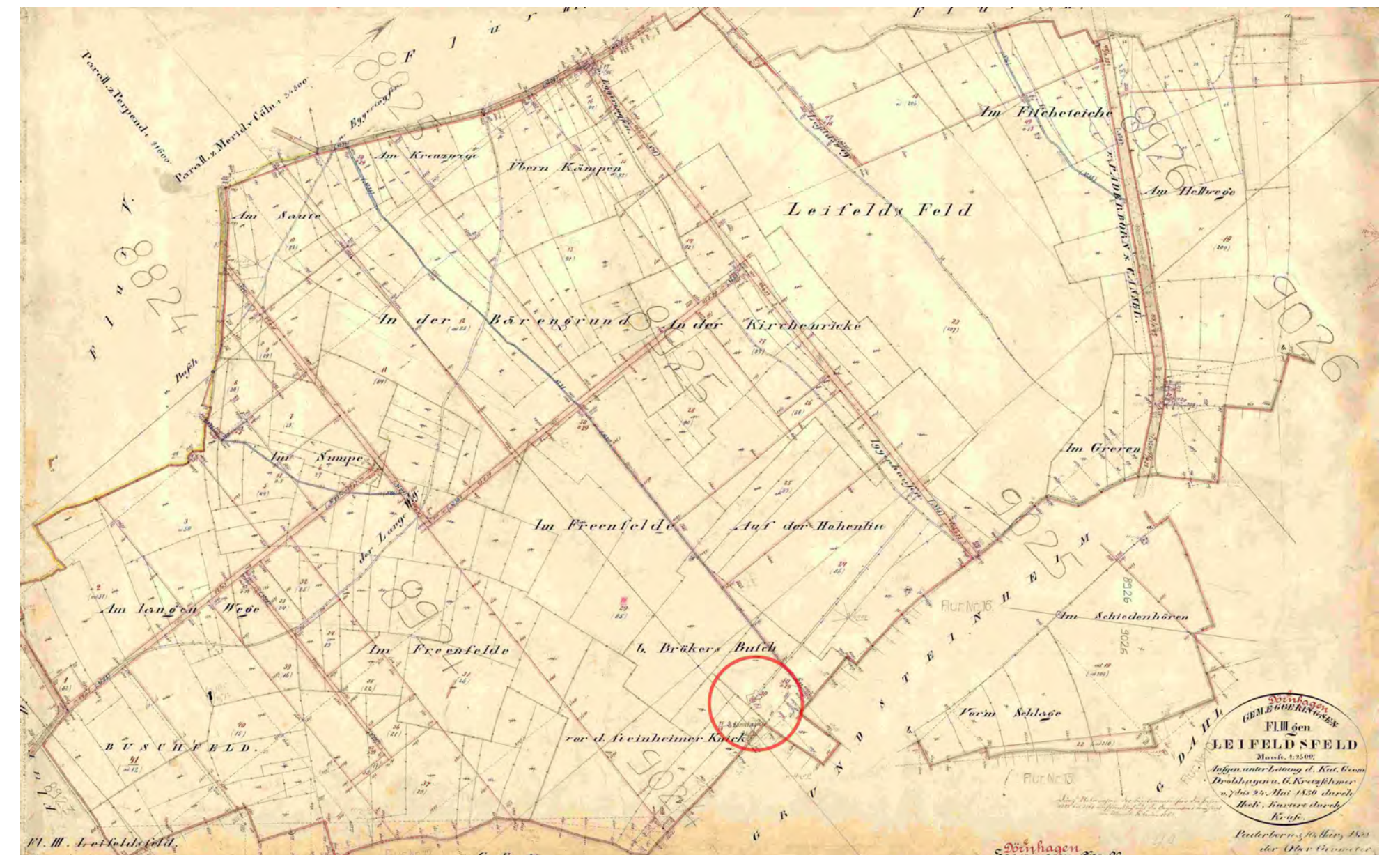
Die Nachrichtenübermittlung

Die gesamte Telegraphenstrecke mit ihren 588 km Länge arbeitete von 1833 bis 1849. Auf den 62 Stationen dienten je zwei Telegraphisten: (1) in 56 eigens errichteten Gebäuden, (2) auf drei Kirchen, (3) zwei Schlosstürmen und (4) einer Sternwarte. Zur Signalübertragung gab es auf einem mehrgeschossigen Turm einen Signalmast mit sechs beweglichen Flügeln in drei Ebenen. Ein Flügel hatte vier mögliche Stellungen: 45°, 90°, 135° und 180°. Zwei Fernrohre dienten zur Beobachtung der Nachbarstationen, die im Mittel 10 km entfernt waren. **Die streng geheimen staatlichen und militärischen Nachrichten konnten nur in Berlin, Köln und Koblenz verschlüsselt und entschlüsselt werden.** Zur Verständigung untereinander besaß jede Station aber auch ein "Wörterbuch für die Telegraphisten-Correspondenz", das unter Verschluss zu halten war. Abschriften waren verboten. Die Zeichen basierten auf der Kombination dekadischer Zahlen. Sie standen für Ziffern, Zahlen, Buchstaben, Silben, Worte oder Sätze, die von Station zu Station weitergegeben und protokolliert wurden. 2200 der 4096 (= 4⁶) möglichen Zeichen wurden genutzt. Die meisten Stationen hatten auch Wohnungen und Gärten für zwei Familien. Das 170-köpfige Telegraphen-Corps unterstand dem Kriegsministerium. Eine "Instruction" (145 Seiten!) regelte den Dienst bis ins Kleinste. Die optisch-mechanische Telegraphie wurde überflüssig durch die weit überlegene elektromagnetische Telegraphie, die von Wetter und Tageszeit unabhängig war und die mit den Namen Morse und Siemens verbunden ist.



Die Station Nr. 35 Dörenhagen – Vor dem Steinheimer Knick

1833 wurde die Station unter Leitung von Ingenieurhauptmann Wittich, Garnisonsbaudirektor in Münster, erbaut. Für Grundstück und Wege wurden ca. 700 m² Land angekauft. Das Gebäude maß 30 x 23,5 Fuß, das Dach wurde mit Schiefer gedeckt. Der 9,75 x 10,75 Fuß große, nach NW vorspringende Turm war mit Brettern verkleidet. Ebenerdig glich die Aufteilung und Einrichtung derjenigen von Station Nr. 34 Schwaney und lediglich unter dem Dach gab es hier drei statt zwei Kammern. Der Baupreis betrug 2357 Taler. Zusätzlich erwarben die Telegraphisten Gartenland für den Eigenbedarf. Ein Bild von der Station ist nicht bekannt, wohl aber eindrucksvolle Karten.



Urkarte von 1830 im Maßstab 1:2.500 mit dem nachgetragenen Telegraphen Nr. 35
(Quelle: Katasteramt Paderborn, heutiger Eigentümer: Landwirt Mönikes)

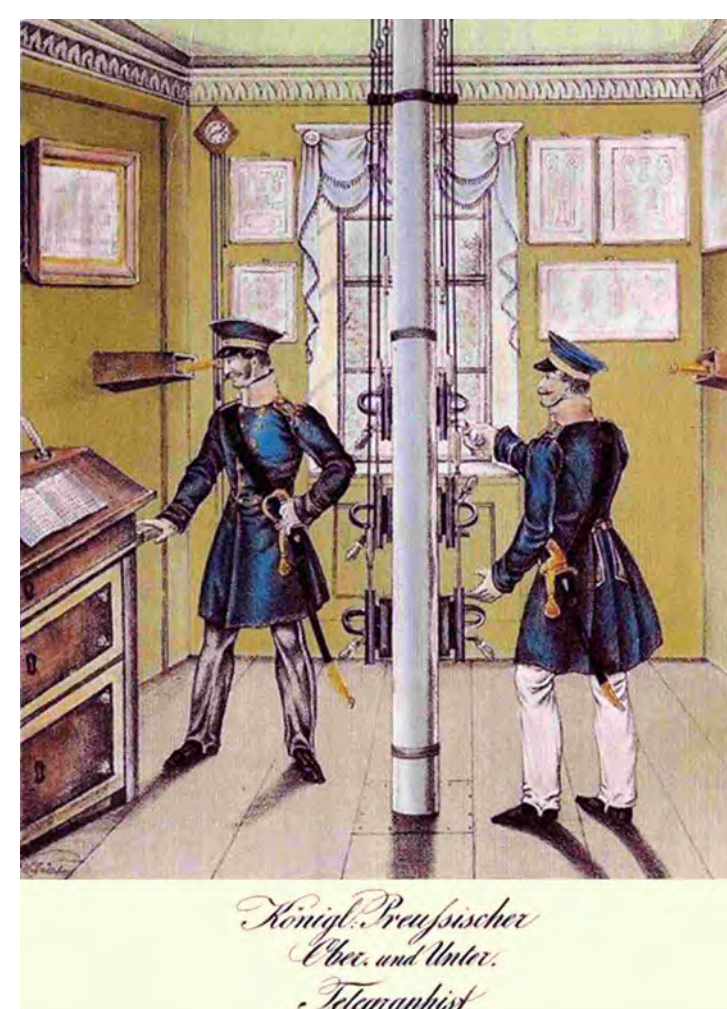
Im nahen Paderborn übernachteten zwischen November 1833 und April 1834 hochgestellte Mitglieder des Telegraphencorps und der Verwaltung, so Telegrapheninspektor von Seehausen aus Gandersheim (2 mal), Major von Schulenburg aus Berlin, Major O'Etzel vom Großen Generalstab aus Berlin, Hauptmann Wittig aus Münster (3 mal), Ober-Telegraphist Haag aus Buke (2 mal), Telegrapheninspektor Adler aus Berlin (2 mal), O.L.G.-Assessor von Hartmann aus Münster, Telegraphist Waldeck aus Busch (Information: Rudolf Koch, Borchon, 10/2014).

Nach Einstellung der Linie wurden Station und Grundstück für 210 Taler "wegen ihrer isolierten Lage und der schlechten polizeilichen Überwachbarkeit" auf Abbruch verkauft. Im August 1851 war die Station Nr. 35 abgebrochen (Herbarth 1978).

Der Turm der Station stand nur 16 m nördlich von der heutigen Windkraftanlage Nr. 701145 und 500 m südlich des Hohelietweges. Am Schaft dieser Anlage soll die Station weithin sichtbar symbolisch dargestellt werden. **Ein Denkmal in dieser Form ist einmalig an der Telegraphenlinie, dem "längsten Denkmal Deutschlands"** (Bernhard Löttering, 2014).

Die Idee zu dem Schaftbild entstand bei einem Treffen im Mai 2015 von Brunhilde und Bernhard Löttering (Bad Wünnenberg-Haaren), Konrad Lüke (Borchon) und Ludwig Heggen (Borchon-Dörenhagen).

Umfassende Informationen zur gesamten Linie bietet der Internetauftritt www.optischerTelegraph4.de.



Bei der Arbeit



Entwurf: M. Menning
Graphik: A. Hendrich
Station 4 Potsdam

Volksbank Paderborn
Zweigniederlassung der VerbundVolksbank OWL eG